



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos

Borowski, S.

Publication date

2019

Document Version

Other version

License

Other

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Borowski, S. (2019). *Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos*.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

III Götter, Väter und Mütter – Die Abstammung der Amazonen

Ἄρει δ' ἔμπεσε πένθος ὑπὸ φρένας ἀμφὶ θυγατρὸς
θυμὸν ἀκηχμένου.
(Q. Smyrn. 1.675-676)

Dem Ares aber fiel die Trauer ins Herz um der
Tochter willen, | und er litt in seinem Gemüt.

Immer wieder wird im Epos auf die Herkunft der Protagonisten in väterlicher Linie verwiesen. Bezeichnungen wie „Tochter des Priamus“ für Cassandra, „Sohn des Aeson“ für Iason und „Atride“ für Agamemnon oder Menelaus sind üblich. Gleichzeitig wird gegebenenfalls auch die göttliche Herkunft der Gestalten betont: Achilles ist ein Sohn der Thetis, Aeneas ein Sohn der Venus und Helena eine Tochter des Zeus.²⁹⁷ Die ethnischen Amazonen des Schwarzmeergebietes werden in den Epen übereinstimmend als Töchter des Kriegsgottes Ares/Mars bezeichnet. Diese Bezeichnung tritt erstmalig bereits in einer *lectio varia* zum Schlussvers der *Ilias* auf und unterstützt die Charakterisierung der Amazonen als Kriegerinnen.²⁹⁸ Die Forschung hat die Abstammung der Amazonen in erster Linie als mythologischen Topos gesehen und das interpretatorische Potential keineswegs ausgeschöpft; dies gilt insbesondere für die strukturellen Übereinstimmungen in der Darstellung der regionalen und der ethnischen Amazonen. Im vorliegenden Kapitel wird die chronologische Reihenfolge der Epen verlassen, indem zunächst analysiert wird, wie das Verhältnis der ethnischen Amazonen zu ihrem Vater, dem Kriegsgott Ares/Mars, bei Apollonius Rhodius, Valerius Flaccus und Quintus Smyrnaeus beschrieben wird und welche Funktion diese Darstellung im jeweiligen Epos hat. Dabei nimmt die Analyse von Apollonius Rhodius und Valerius Flaccus wegen der Behandlung desselben Stoffes in beiden Epen eine besondere Position ein. In der *Thebais* des Statius wird die Abstammung der Amazonen von Mars zwar nicht thematisiert, gerade deshalb ist die Passage jedoch im Hinblick auf die Funktion der Herkunft aufschlussreich.

Nach der Analyse der ethnischen Amazonen wird untersucht, wie die Abstammung der regionalen Amazonen – Camilla bei Vergil und Asbyte bei

²⁹⁷ Zur Rolle der Götter im Epos s. die wegweisende Monographie von FEENEY 1991, zur Rolle der Genealogie für die Heldendarstellung in der *Ilias* STOEVEsandt 2004 129-131, zur Charakterisierung s. VAN EMDE BOAS, DE TEMMERMAN (Hg.) 2018.

²⁹⁸ BIERL, LATACZ (Hg.) BK VIII. 2, 270: ἤλθε δ' Ἀμαζῶν | Ἄρης θυγάτηρ μεγάλητορος ἀνδροφόνου (und dann kam die Amazone, Tochter des starken Männertöters Ares), vgl. oben S. 26.

Silius Italicus – dargestellt wird. Zusammenfassend wird die Funktion der Abstammung in der Darstellung der Amazonen dargelegt.

III 1 Apollonius Rhodius

Die Reise der Argonauten führt sie in das Gebiet des Flusses Thermodon (modern: Terme), das als Heimat der ethnischen Amazonen gilt. Hercules, ursprünglich ein Mitglied der Mannschaft, war schon vor der Argonautenfahrt in diese Gegend gekommen, um den Waffengurt der Hippolyte zu erringen. Apollonius verweist auf den Kampf des Hercules, berichtet von einigen anderen Mythen, die die Amazonen in diesem Landstrich ansiedeln, und streut auch andere mythographische Episoden ein. Diese spielen bei Apollonius insgesamt eine große Rolle.²⁹⁹ Auch in sehr kurzen Erwähnungen werden die Amazonen in den *Argonautica* konsequent als besonders kriegslustig und tapfer charakterisiert. So wird die Amazonenkönigin Hippolyte als φιλοπτόλεμος (kriegslustig, Apoll. Rhod. 2.778), der Kampf der Amazonen mit Hercules als πολυθαρσής (sehr kühn, Apoll. Rhod. 2.912) beschrieben.³⁰⁰ Die explizite Verbindung der Amazonen zum Kriegsgott Ares wird erstmals in der Prophezeiung des Phineus hergestellt:

[...]
Τοὺς παραμειβόμενοι λισσῆ ἐπικέλσετε νήσω,
μήτι παντοίη μέγ' ἀναιδέας ἐξέλασαντες
οἰωνοὺς οἱ δῆθεν ἀπειρέσιοι ἐφέπουσιν
νῆσον ἐρημαίην, τῆ μὲν τ' ἐνὶ νηὸν Ἄρηος
λαΐνεον ποίησαν Ἀμαζονίδων βασιλειαί
Ἵττηρή τε καὶ Ἀντιόπη, ὅποτε στρατόωντο.
Ἔνθα γὰρ ὕμμιν ὄνειαρ ἀδευκέος ἐξ ἀλὸς εἴσιν,
ἄρρητον. Τῶ καὶ τε φίλα φρονέων ἀγορεύω
ισχέμεν' [...]'

(Apoll. Rhod. 2.382-390)

„[...] Diese [d. i. die Mossynoiken] passiert ihr und legt an einer kahlen Insel an, nachdem ihr mit einem komplizierten Plan die sehr ruchlosen Vögel vertrieben habt, die offenbar in unübersehbarer Zahl diese verlassene Insel bevölkern, auf der die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope einen steinernen Altar für Ares errichtet haben, wenn sie in den Krieg zogen. Da wird für euch unbeschreibliche Hilfe aus der bitteren See sein. Darum rate ich euch auch, weil ich Gutes im Sinn habe, dort anzulegen. [...]“

²⁹⁹ Vgl. FRÄNKEL 1968, 261, 21, VIAN 1974, 125-129.

³⁰⁰ Zu Hippolyte vgl. Apoll. Rhod. 2. 775-779. Zum Kampf mit Hercules vgl. Apoll. Rhod. 2.911-914. Vgl. oben S. 29.

Der Kriegsgott Ares hat aufgrund seines Aufgabenbereiches eine besondere Bedeutung für die Amazonen, die dadurch bestätigt wird, dass die Amazonenköniginnen Otrere und Antiope regelmäßig vor ihren Kriegszügen dem Ares opfern. Anders als in späteren Passagen bei Apollonius werden die Amazonen an dieser Stelle zwar als gefährlich charakterisiert, nicht aber als gefährlich für die Argonauten, denn die Kriegszüge der Amazonen werden als Teil der Vergangenheit dargestellt (ὁπότε στρατόωντο, Apoll. Rhod. 2.387) und der Ort ist über die dort von Phineus in Aussicht gestellte Hilfe positiv konnotiert.

Die Verwendung des Patronymikons Ἀρητιάδης für die Amazone Melanippe in Apoll. Rhod. 2.966 stellt erstmals explizit eine verwandtschaftliche Verbindung zu Ares her.³⁰¹ Wenig später, an dem Punkt der Reisebeschreibung, an dem die Argonauten das Gebiet der Amazonen erreichen und daran vorbeifahren, werden die Betonung des Kriegertums der Amazonen und ihre Abstammung explizit miteinander verknüpft:

| | |
|--|---|
| Καί νύ κε δηθύνοντες Ἀμαζονίδεσσιν ἔμιζαν ὕσμίνην, καί δ' οὐ κεν ἀναιμωτί γ' ἐρίδηναν – οὐ γὰρ Ἀμαζονίδες μάλ' ἐπητέες οὐδὲ θέμιστας τίουσαι πεδίον Δοιάντιον ἀμφενέμοντο, ἀλλ' ὕβρις στονόεσσα καὶ Ἄρεος ἔργα μεμήλει· δὴ γὰρ καὶ γενεὴν ἔσαν Ἄρεος Ἀρμονίης τε Νύμφης, ἣ τ' Ἄρηϊ φιλοπτολέμους τέκε κούρας ἄλσεος Ἀκμονίοιο κατὰ πτύχας εὐνηθεῖσα –, εἰ μὴ ἄρ' ἐκ Διόθεν πνοιαί πάλιν Ἀργέσταο ἦλυθον, οἱ δ' ἀνέμῳ περιηγέα κάλλιπον ἄκρην, ἔνθα Θεμισκύρεια Ἀμαζόνες ὠπλίζοντο. | 985 990 995 |
|--|---|

(Apoll. Rhod. 2.985-995)

Und wenn sie sich dort länger aufgehalten hätten, wären sie wohl in einen Kampf mit den Amazonen geraten, und sie hätten nicht unblutig gestritten – denn die Amazonen wohnten da überall in der Ebene des Doias, nicht gerade sanftmütig und den Gebräuchen gehorchend, sondern ihnen war an schrecklicher Gewalt und den Werken des Ares gelegen; ihrer Herkunft nach stammten sie nämlich bekanntlich von Ares und der Nymphe Harmonia ab, [990] die die kriegliebenden Mädchen dem Ares geboren hat, nachdem sie mit ihm in den Schluchten des Akmonischen Waldes

³⁰¹ Vgl. Ἡματι δ' αὐτῷ | γνάμψαν Ἀμαζονίδων ἕκαθεν λιμενήοχον ἄκρην, | ἔνθα ποτὲ
προμολοῦσαν Ἀρητιάδα Μελανίπην | ἦρωσ Ἡρακλῆς ἐλοχίσατο, καὶ οἱ ἄποινα |
Ἵππολύτη ζωστήρα παναίολον ἐγγυάλιζεν | ἀμφὶ κασιγνήτης, ὃ δ' ἀπήμονα πέμψεν
ὀπίσσω· (Und am selben Tag bogen sie von Ferne um das einen Hafen umschließende Kap
der Amazonen herum. Da hatte einst der Held Hercules der Arestochter Melanippe
aufgelauert, als sie nach vorn trat, und Hippolyte hat ihm als Lösegeld für ihre Schwester
ihren schimmernden Waffengurt gegeben, und er hat sie unversehrt zurückgeschickt.)
Apoll. Rhod. 2.964-969.

geschlafen hatte – und wenn nicht von Zeus wieder die nordwestlichen Winde gekommen wären, und sie dank des Windes das ringsum liegende Kap verlassen hätten, wo die Themiskyreïschen Amazonen sich bewaffneten.

Aufgrund ihrer Neigung zu Gewalt und Kriegshandwerk hätten die Amazonen ohne das Eingreifen des Göttervaters Zeus die Argonauten in eine blutige Auseinandersetzung verwickelt. Damit werden sie zum ersten Mal als potentielle Bedrohung für die Argonauten dargestellt. Der kriegerische Charakter der Amazonen wird mit ihrer Abstammung vom Kriegsgott Ares erklärt, seine Töchter von der Nymphe Harmonia werden schon von Kindesbeinen an als φιλοπτόλεμος charakterisiert (Apoll. Rhod. 2.991). In der Darstellung der Amazonen ist dabei auffällig, dass Adjektive, die vom Namen des Ares abgeleitet sind, nicht zu ihrer Charakterisierung eingesetzt werden, während Apollonius die Adjektive ἀρήιος (streitbar, kriegerisch) oder ἀρηίφιλος (von Ares geliebt) an anderer Stelle insgesamt sieben Mal in den *Argonautica* für männliche Krieger benutzt und weitere zwölf Mal zur Charakterisierung von Orten, Dingen und Waffen.³⁰² In der Darstellung der Amazonen unterscheidet Apollonius also deutlich zwischen der metonymischen Verwendung von „Ares“ und Ares als mythologischer Figur. Die mythologische Verwandtschaft zwischen Ares und den Amazonen wird relativ ausführlich dargestellt, zur Charakterisierung der Frauen vermeidet er jedoch die Adjektive ἀρήιος oder ἀρηίφιλος.

III 2 Valerius Flaccus

Die Darstellung der Amazonen bei Valerius Flaccus ist, wie das Epos insgesamt, in direkter Auseinandersetzung mit den *Argonautica* des Apollonius Rhodius gestaltet.³⁰³ Geografisch gesehen werden die Amazonen bei beiden Autoren in der Gegend des Flusses Thermodon angesiedelt. Apollonius Rhodius schildert verschiedene Aspekte der Landschaft.

Ἔστι δέ τις ἄκρη Ἑλίκης κατεναντίον Ἄρκτου,
πάντοθεν ἠλίβατος, καί μιν καλέουσι Κάραμβιν
τῆς καὶ ὑπὲρ Βορέας περισχίζονται ἄελλαί,
ὧδε μάλ' ἄμ πέλαγος τετραμμένη αἰθέρι κύρει.
Τήνδε περιγνάμψαντι Πολὺς παρακέκλιται ἤδη

³⁰² Vgl. CAMPBELL 1983, 36.

³⁰³ Zu Valerius Flaccus' Umgang mit seinen literarischen Vorgängern vgl. ZISSOS 2008, XVII-XXVI.

Αἰγιαλός. Πολέος δ' ἐπὶ πείρασιν Αἰγιαλοῖο
 ἀκτῆ ἐπὶ προβλήτι ῥοαὶ Ἄλυος ποταμοῖο
 δεινὸν ἐρεύγονται. Μετὰ τὸν δ' ἀγχίρροος Ἴρις
 μειότερος λευκῆσιν ἐλίσσεται εἰς ἄλλα δῖναις.

(Apoll. Rhod. 2.360-368)

Es gibt da eine Klippe gegenüber der Bärin Helike, an allen Seiten steil abfallend. Man nennt sie Karambis, und über ihr teilen sich die Sturmwinde des Boreas, so steil erhebt sie sich in den Himmel, gewendet zum Meer. Sobald man sie umrundet hat, liegt da die Große Küste. Am Ende der Großen Küste bei einer hervorspringenden Felsklippe brüllen die Fluten des Flusses Halys beängstigend. In der Nähe fließt der weniger bedeutende Fluss Iris und wälzt sich mit weißen Wirbeln in die See.

Mit seiner ausführlichen Darstellung der steilen Küste, des scharfen Nordwindes und des Getöses der Wellen betont Apollonius den bedrohlichen Charakter der Umgebung.³⁰⁴ Auch Valerius Flaccus schildert die Gegend als furchterregend (*horrenda litora* Val. Fl. 4.606), variiert aber das Motiv des Apollonius, indem er die Bedrohlichkeit der Landschaft auf die Amazonen selbst überträgt, wie in der folgenden Passage deutlich wird.

proxima Thermodon hinc iam secat arua – memento –
 inclita Amazonidum magnoque exorta Gradiuo
 gens ibi: femineas nec tu nunc crede cateruas,
 sed qualis, sed quanta uiris insultat Enyo
 diauque Gorgonei gestatrix innuba monstri. 605
 ne tibi tunc horrenda rapax ad litora puppem
 uentus agat, ludo uolitans cum turma superbo
 puluereis exsultat equis ululataque tellus
 intremit et pugnas mota pater incitat hasta.
 non ita sit metuenda tibi saeuissima quamquam 610
 gens Chalybum, duris patiens cui cultus in aruis
 et tonat adflicta semper domus ignea massa.

(Val. Fl. 4.601-612)

Ganz in der Nähe durchschneidet der Thermodon das Land – vergiss nicht: da wohnt das berühmte Volk der Amazonen, das von dem großen Mars abstammt. Und du musst nun nicht glauben, dass sie Truppen sterblicher Frauen sind, sondern sie sind vergleichbar mit Enyo, [605] im Hinblick darauf wie und mit welcher Kraft sie den Männern übel mitspielt, und auch mit der göttlichen Trägerin der grauenhaften Gorgo. Möge der räuberische Wind dein Schiff nicht an die entsetzliche Küste treiben, wenn die Reiterschar fliegend in stolzem Wettkampf jauchzend auf staubigen Pferden dahinjagt und die mit Geheul erfüllte Erde zittert und ihr Vater sie zum Kämpfen anspornt mit dem Schütteln der Lanze. Das Volk der Chalyber, das ausdauernd das harte Land bearbeitet, musst du, auch wenn es sehr

³⁰⁴ Zur Bedeutung der Landschaft bei Apollonius für die Charakterisierung der Amazonen vgl. WILLIAMS 1991, 118-122.

grausam ist [610] und sein feuriges Haus erschallt von dem Hämmern des Eisens, nicht so sehr fürchten wie sie.

Valerius' Phineus rät den Argonauten mit der eindringlichen Aufforderung, seine Warnungen nicht zu vergessen, nachdrücklich davon ab, im Gebiet der Amazonen an Land zu gehen (Val. Fl. 4.606-607). Die Amazonen werden also von Anfang an nicht nur im Allgemeinen als gefährlich charakterisiert, sondern auch als konkrete Bedrohung für die Argonauten. Valerius Flaccus betont außerdem ihren halbgöttlichen Charakter und hebt den persönlichen Bezug zu Mars hervor, der alle vier Amazonen-Episoden prägt. Der Göttervater Zeus dagegen spielt keine Rolle mehr. Bei Apollonius hatte Zeus noch eingreifen müssen, um einen Kampf zwischen Amazonen und Argonauten zu verhindern, bei Valerius Flaccus wird nur noch Mars genannt. Diese Straffung und thematische Zuspitzung insbesondere in Bezug auf die Götterdarstellung ist typisch für Valerius im Umgang mit Apollonius.³⁰⁵ Ihrer Charakterisierung als *inclita* folgt direkt eine Warnung: *femineas nec tu nunc crede cateruas* (Val. Fl. 4.603). Neben seiner Grundbedeutung „weiblich“ zielt *femineas* auch auf den Aspekt des Sterblichen, wie der anschließende Vergleich mit den Kriegsgöttinnen Enyo und Minerva deutlich macht (Val. Fl. 4.604-605).³⁰⁶ Die Amazonen sind keine gewöhnlichen Sterblichen, sondern müssen als Töchter des Mars in ihrer Kraft und ihren kriegerischen Qualitäten mit Göttinnen verglichen werden. In der zweiten Warnung des Phineus (Val. Fl. 4.606-609) wird erstmals eine persönliche Beziehung zwischen Mars und den Amazonen hergestellt, denn die Amazonen werden von ihrem Vater, dem Kriegsgott Mars persönlich, trainiert (*et pugnas mota pater incitat hasta* Val. Fl. 4.609).

Die Argonauten setzen ihre Reise fort und fahren schließlich an der Südküste des Schwarzen Meeres entlang, dem Gebiet, in dem Hercules den Waffengurt der Hippolyte errungen hatte.³⁰⁷ Hier bietet sich die Gelegenheit, die Amazonen erneut zu erwähnen. Die erste Nennung ist eher beiläufig: *it Sthenelus. qualem Mauortia uidit Amazon* (Sthenelus kommt. So wie ihn die Amazone, die Mavorstochter, gesehen hat, Val. Fl. 5.89). Trotz der Kürze der Nennung wird

³⁰⁵ Vgl. ZISSOS 2008, XXXIV.

³⁰⁶ Vgl. MURGATROYD 2009, 289.

³⁰⁷ Hercules war auch bei Valerius Flaccus anfänglich einer der Argonauten, hat die Argo aber schon früher verlassen.

der Bezug zu Mars hergestellt. Ausführlicher wird diese Beziehung in Val. Fl. 5.120-139 ausgearbeitet.

transit Halys longisque fluens anfractibus Iris 120
saeuaque Thermodon medio sale murmura uoluens,
Gradiuo sacer et spoliis ditissimus amnis,
donat equos, donat uotas cui uirgo secures
cum redit ingenti per Caspia claustra triumpho
Massageten Medumque trahens. est uera propago 125
sanguinis, est ollis genitor deus. hinc magis alta
Haemonidae petere et monitus non temnere Phinei.
ipse autem comitum conuersus ad ora nouorum
'uos mihi nunc pugnas' ait 'et uictricia' ductor
'Herculis arma mei uestrasque in litore Martis 130
interea memorate manus.' sic fatus et aegro
corde silens audit currus bellique labores
uirginei, exciderit frenis quae prima remissis,
semianimem patrius quam sanguine uexerit amnis,
quae pelta latus atque umeros nudata pharetris 135
fugerit, Herculeae mox uulnere presa sagittae,
utque securigeras stimulauerit Ira cateruas
fleturusque pater, quantus duce terror in ipsa,
qui furor, insignis quo balteus arserit auro.

(Val. Fl. 5.120-139)

Der Halys zieht vorüber und der in langen Biegungen strömende Iris, und der Thermodon, der sich mit wüstem Getöse mitten ins Salzmeer wälzt, ein Strom, heilig dem Mars und überreich an Kriegsbeute, dem eine junge Frau als Geschenk Pferde weiht und Streitbeile, wenn sie durch die Kaspischen Engpässe in einem gewaltigen Triumphzug zurückkehrt, in dem sie Massageten und Meder mit sich führt. Sie ist eine echte Nachfahrin [125] des Blutes, der Ahnherr dieser Frauen ist ein Gott. Von hier aus hielten die Argonauten Kurs auf die hohe See und vergaßen die Warnungen des Phineus nicht. Und Jason selbst, der Anführer, drehte sich um zu den Neuankömmlingen und sagte: „Erzählt mir unterdessen von den Kämpfen und den siegreichen Waffen meines Hercules [130] und auch von eurem Nahkampf an der Küste des Mars.“ So sprach er und schwermütig schweigend hörte er von den Streitwagen und den Kriegswerken der jungen Frauen, hörte, welche als erste die Zügel verlor und herabfiel, welche der väterliche Strom halbtot in ihrem Blut mit sich führte, welche des Schildes an ihrer Seite und des Köchers an ihren Schultern entblößt [135] floh, und schnell von den Pfeilen des Hercules verwundet wurde, und wie Ira, der Zorn, und ihr Vater, der weinen sollte, die streitbeitragenden Truppen angespornt haben, welche ein großer Schrecken von der Anführerin selbst ausging, welche Raserei, und wie auffällig ihr Waffengurt vor Gold strahlte.

In dieser Passage werden in großer Dichte zwei Aspekte der Abstammung der Amazonen von Mars beschrieben: einerseits ihre besondere Kriegstüchtigkeit,

andererseits die persönliche Beziehung zwischen dem Gott und den Amazonen. Die Kriegstüchtigkeit der Amazonen zeigt sich in den reichen Spolien, die sie dem Thermodon opfern, der seinerseits mit *Gradiuo sacer* (Val. Fl. 5.122) und *patrius amnis* (Val. Fl. 5.134) als Fluss des Amazonenvaters Mars gekennzeichnet ist. Das Spolienopfer der Amazonen bei Valerius Flaccus evoziert die Erinnerung an das Opfer, das die Amazonen bei Apollonius Rhodius bringen, bevor sie in den Krieg ziehen (Apoll. Rhod. 2.385-387). Der Amazonen-Kriegszug wird von Valerius Flaccus als erfolgreich dargestellt, so dass durch den intertextuellen Bezug auch die Kriegstüchtigkeit der Amazonen bei Apollonius betont wird. Mit *est uera propago / sanguinis, est ollis genitor deus* (Val. Fl. 5.125-126) wird auf den halbgöttlichen Status der Amazonen verwiesen und wiederum ihr Kriegertum betont, das mit *uera* qualitativ hervorgehoben wird. Wie schon zuvor in Val. Fl. 4.609 spornt Mars in Val. Fl. 5.136-137 persönlich die Amazonen zum Kampf an. Die Formulierung *fleturus pater* (Val. Fl. 5.138) betont sowohl die Aussichtslosigkeit des Kampfes als auch die emotionale Bindung des Kriegsgottes an seine Töchter.

Eine besondere Position in der Darstellung nimmt die Amazone Euryale ein. König Aietes stellt sie Iason mit Worten vor, aus denen väterliche Zuneigung spricht³⁰⁸: *cara mihi et ueras inter non ultima natas* (Mir teuer und meinen echten Töchtern in nichts nachstehend, Val. Fl. 5.614). Gleichzeitig ist dies ein Verweis auf die Worte Dianas über Camilla: *cara mihi ante alias* (Sie, die mir vor anderen teuer, Verg. *Aen.* 11.537).³⁰⁹ Beide Passagen beziehen sich in einer inversen Spiegelung aufeinander: Camilla hat einen sterblichen Vater, ist aber über Diana mit der Götterwelt verbunden. Euryale dagegen ist als Amazone eine Tochter des Gottes Ares und hat mit Aietes eine sterbliche Vaterfigur.

In Valerius Flaccus' Darstellung zeigt sich sein kreativer Umgang mit dem Text des Apollonius Rhodius. Valerius hat die Darstellung des Apollonius thematisch gerafft und inhaltlich weiterentwickelt, indem er den halbgöttlichen Status der Amazonen betont und die persönliche Beziehung des Kriegsgottes zu den Amazonen herausstellt.

³⁰⁸ Vgl. FUCECCHI 2007, 19.

³⁰⁹ Vgl. unten S. 110.

III 3 Quintus Smyrnaeus

Die Darstellung der Amazonen, insbesondere Penthesileas, bei Quintus Smyrnaeus ist viel umfangreicher als die Darstellung bei Apollonius Rhodius und Valerius Flaccus. Auch in Bezug auf die Behandlung der Genealogie ist daher eine detailreichere Ausarbeitung zu erwarten.

In Übereinstimmung mit der mythologischen Überlieferung wird Penthesilea als Tochter des Ares eingeführt.³¹⁰ Insgesamt ist die Darstellung der Götterwelt bei Quintus unter dem Einfluss der stoischen Philosophie im Verhältnis zu Homer deutlich verändert: während die Götter in den homerischen Epen regelmäßig aktiv in die Handlung eingreifen, haben sie in den *Posthomerica* mehr symbolischen Charakter.³¹¹ Die Rolle des Schicksals dagegen, dem auch der Göttervater Zeus weitgehend untergeordnet ist, tritt stärker hervor.³¹² Ares' Name wird für Penthesilea ebenso wie für männliche Krieger metonymisch zur Bezeichnung großer Kriegsbegeisterung und herausragenden Kriegertums eingesetzt.³¹³ Anders als für die männlichen Protagonisten hat das von Ares abgeleitete Adjektiv ἀρήιος für Penthesilea jedoch immer eine doppelte Bedeutung: einerseits die metonymische Bedeutung des herausragenden Kriegertums, andererseits die genealogische Bedeutung der Abstammung vom Gott des Krieges. Dies zeigt sich besonders darin, dass ἀρήιος oder vergleichbare von Ares abgeleitete Adjektive ausschließlich für Penthesilea, nicht aber für andere Amazonen benutzt werden, deren Tapferkeit auf andere Weise beschrieben wird. Bezüglich ihrer Herkunft ragt Penthesilea in zweierlei Hinsicht hervor: Sie ist die einzige Amazone göttlicher Abstammung, und sie erfreut sich der großen persönlichen Anteilnahme ihres göttlichen Vaters. Diese persönliche Anteilnahme eines Gottes am Schicksal eines Menschen, die aus dem homerischen Epos vertraut ist³¹⁴, ist bei Quintus Smyrnaeus umso auffälliger, als die Rolle der Götter in den *Posthomerica* im Allgemeinen symbolischer Art ist. Darüber hinaus ist es auffällig, dass die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Ares und Penthesilea von verschiedenen Figuren, auch von Penthesilea selbst, mit

³¹⁰ Vgl. BÄR 2009, 240.

³¹¹ Vgl. VIAN 1963, XIV-XVIII, bes. XVI, GÄRTNER 2007, 212, BÄR 2009, 239-240.

³¹² Vgl. GÄRTNER 2007, MACIVER 2012, 87-123.

³¹³ Vgl. z. B. Q. Smyrn. 1.716 (Griechen), 2.100 (Memnon), 3.287 (Ajax).

³¹⁴ Vgl. Ares' Trauer um seinen Sohn Askalaphos Hom. *Il.* 15.110-118, Zeus' Wunsch, seinen Sohn Sarpedon zu retten Hom. *Il.* 16.431-438.

unterschiedlichen Zielsetzungen thematisiert wird. Im Folgenden werden sowohl die Bedeutung ihrer Abstammung für das Kriegertum Penthesileas als auch der Charakter der Vater-Tochter-Beziehung untersucht.

Die Verbindung zwischen Ares und Penthesilea wird bereits anlässlich ihrer Ankunft in Troja bei der ersten Beschreibung der Kriegerin zur Sprache gebracht. Nachdem zunächst ihr θυμὸς ἀρήϊος (kriegerischer Sinn, Q. Smyn. 1.27) genannt wurde, wird sie einige Verse später, aus der Perspektive der Trojaner betrachtet, als Ἄρεος ... θύγατρα bezeichnet (Tochter des Ares, Q. Smyn. 1.55); ihr Äußeres wird als εἰδομένην μακάρεσσιν (den glückseligen Göttern gleichend, Q. Smyn. 1.56) beschrieben. In dieser Darstellung wird erstmals auf Penthesileas Abstammung von Ares und ihre daraus resultierende Halbgöttlichkeit hingewiesen. Dass dies mehr als nur ein Topos ist, zeigt sich in der Ausarbeitung der verwandtschaftlichen Beziehung. Es zeigt sich von Anfang an, dass die Abstammung von Ares und herausragendes Kriegertum untrennbar miteinander verbunden sind, so wird z. B. in der Rüstungsszene Penthesileas ihre Verbindung zu Ares thematisiert:

Ἄλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἐπόρουσε ῥοδόσφυρος ἠριγένεια,
δὴ τότε Πενθεσίλεια μέγ' ἐνθεμένη φρεσὶ κάρτος
ἔξ εὐνῆς ἀνέπαλτο καὶ ἀμφ' ὄμοισιν ἔδυνε
τεύχεα δαιδαλόεντα, τὰ οἱ θεὸς ὥπασεν Ἄρης.

(Q. Smyn. 1.138-141)

Aber als die rosenfesslige Erigeneia herbeieilte, | da sprang nun Penthesileia mit großer Stärke in ihrem Herzen | auf von dem Lager und legte um ihre Schultern | kunstvolle Waffen, die ihr der göttliche Ares gegeben hatte.

„Die göttliche Herkunft heroischer Waffen ist ein alter epischer Topos“³¹⁵, der Penthesilea, die ihre Waffen von Ares erhalten hat, als homerische Heldin charakterisiert. Ihre besondere Beziehung zu Ares ist auch für andere Figuren des Epos relevant, so wird die besondere Kriegstüchtigkeit Penthesileas z. B. von der Trojanerin Theano damit begründet, dass sie als Tochter des Ares eine Halbgöttin ist.³¹⁶ Mit den Worten Τὴν δὲ φάτις καὶ Ἄρης ἔμεν κρατεροῖο θύγατρα· | τῶ οἱ θηλυτέρην τιν' ἐριζέμεν οὐτὶ ἔοικεν· (Die aber ist, wie man sagt, des starken Ares Tochter; | so ziemt es sich nicht, dass mit ihr eine Frau wetteifert, Q. Smyn.

³¹⁵ BÄR 2009, 412, mit Beispielen aus verschiedenen Epen. Zu Geschenken der Götter bei Homer vgl. VAN DER MEIJE 1987.

³¹⁶ Zu Theano und Hippodamea s. oben S. 63-68.

1.461-462) benutzt Theano Penthesileas göttliche Herkunft als Argument dafür, dass die trojanischen Frauen nicht am Streit um ihre Heimatstadt teilnehmen sollen. Sie charakterisiert Penthesileas Fähigkeiten als übernatürlich und für gewöhnliche Sterbliche nicht zu erreichen. Auch Penthesilea selbst brüstet sich in ihrer Aristie gegenüber Achilles ihrer Herkunft, indem sie behauptet, ihre Abstammung von Ares mache sie zu einer unbesiegbaren Kriegerin.³¹⁷ Achilles übertrumpft sie jedoch mit dem Hinweis auf seine eigene Abstammung aus dem Geschlecht des Zeus.³¹⁸

Neben diesen Erwähnungen des Kriegsgottes Ares, in denen die metonymische Benutzung des Namens sich mit der genealogischen überschneidet, wird auch die persönliche Bindung zwischen Penthesilea und Ares an verschiedenen Stellen deutlich. Im Zusammenhang mit ihrem ersten Kampftag wird mehrfach die Nähe Penthesileas zu Ares thematisiert; im Hinblick auf die Beziehung zwischen beiden ist insbesondere das Traumgesicht Penthesileas von Interesse. Penthesilea hat bei einem zu ihren Ehren gegebenen Gastmahl versprochen, Achilles zu töten. Nachts schickt ihr Athene, die auf der Seite der Griechen steht, ein Traumbild in Gestalt des Ares.

Ἡ δὲ κιοῦσ' εὐδесκεν· ὕπνος δὲ οἱ ὅσσε κάλυψε
 νήδυμος ἀμφοιπεσών. Μόλε δ' αἰθέρος ἐξ ὑπάτοιο
 Παλλάδος ἐννεσίησι μένος δολόεντος Ὀνειρίου, 125
 ὅπως μιν λεύσσοι κακὸν Τρώεσσι γένηται
 οἷ τ' αὐτῆ, μεμαυῖα ποτὶ πτολέμου φάλαγγας.
 Καὶ τὰ μὲν ὡς ὄρμαινε δαΐφρων Τριτογένεια·
 τῆ δ' ἄρα λυγρὸς Ὀνειρος ἐφίστατο πατρὶ εἰοκῶς,
 καὶ μιν ἐποτρύνεσκε ποδάρκεος ἄντ' Ἀχιλῆος 130
 θαρσαλέως μάρνασθαι ἐναντίον· Ἡ δ' αἰούσα
 γήθεεν ἐν φρεσὶ πάμπαν· οἴσσατο γὰρ μέγα ἔργον
 ἐκτελέειν αὐτῆμαρ ἀνὰ μόθον ὀκρυόεντα,
 νηπίη, ἣ ῥ' ἐπίθησεν οἰζυρῶ περ Ὀνειρῶ
 ἐσπερίῳ, ὃς φῦλα πολυτλήτων ἀνθρώπων 135
 θέλγει ἐνὶ λεχέεσσιν ἄδην ἐπικέρτομα βάζων,
 ὅς μιν ἄρ' ἐξαπάφησεν ἐποτρύνων πονέεσθαι.

(Q. Smyrn. 1.123-137)

³¹⁷ Vgl. Ἄλλά μοι ἄσπον ἴκεσθε κατὰ κλόνον, ὄφρ' ἐσίδησθε, | ὅσπον Ἀμαζόσι κάρτος ἐνὶ στήθεσσι δῶρεν· | καὶ γάρ με γένος ἐστὶν Ἀρήιον· οὐδέ με θνητὸς | γείνατ' ἀνήρ, ἀλλ' αὐτὸς Ἄρης ἀκόρητος ὀμοκλής· | τοῦνεκά μοι μένος ἐστὶ πολὺ προφερέστατον ἀνδρῶν. „Auf nun, kommt näher zu mir durch das Getümmel, damit ihr seht, | welch große Kraft den Amazonen in der Brust sich regt. | Denn auch meine Familie ist kriegerisch; und mich zeugte | kein sterblicher Mann, sondern Ares selbst, unersättlich im Kriegsruf. | Deshalb ist meine Kraft um vieles besser als die der Männer.“ Q. Smyrn. 1.558-561.

³¹⁸ Vgl. Q. Smyrn 1.578-579.

Die ging und schlief, Schlaf sank um sie und schloss ihr | die Augen, der erquickende. Es kam aber hoch oben aus dem Äther | auf der Pallas Geheiß hin die Macht eines listenreichen Traumes, [125] | damit jene, nachdem sie ihn sah, zum Unheil werde für die Troer | und für sich selbst, da sie nach des Krieges Schlachtreihen verlangte. | Und das hatte so im Sinn die verständige Tritogeneia; | zu jener aber trat also hin der unheilvolle Traum, ihrem Vater gleichend, | und trieb sie an, gegen den fußschnellen Achilleus [130] | kühn von Angesicht zu Angesicht zu kämpfen, die aber hörte es | und freute sich in ihrem Herzen ganz und gar. Sie glaubte nämlich, | eine große Tat auszuführen an diesem Tag im schauerlichen Schlachtgetümmel, | die Törichte, die doch dem jammerbringenden Traum | früh in der Nacht vertraute, der die Stämme der vielleidenden Menschen [135] | verblendet in ihren Betten, genug Spottendes schwatzend; | der täuschte sie also und trieb sie zu mühevолlem Handeln.

Der Trugtraum Penthesileas mit der anschließenden Rüstungsszene (Q. Smyrn. 1.123-160) greift zurück auf den von Zeus geschickten Trugtraum Agamemnons (Hom. *Il.* 2.1-47).³¹⁹ Die Beschreibung der Traumgestalt als πατρὶ ἐοικώς (Q. Smyrn. 1.129) weist darauf hin, dass Athene sich an der vorliegenden Stelle das Vertrauensverhältnis zwischen Vater und Tochter zunutze macht, um Penthesilea in ihr Verderben zu stürzen. Penthesilea denkt fälschlich, in ihrem Vorhaben von ihrem Vater unterstützt zu werden. Sie wird deshalb als νηπίη (Q. Smyrn. 1.134) charakterisiert, wie auch Agamemnon nach seinem von Zeus geschickten Trugtraum in *Ilias* 2.38.³²⁰ Das Adjektiv νήπιος bezeichnet nicht nur menschliche Verblendung, sondern beinhaltet auch das Mitleid darum.³²¹ Penthesilea wird mit Agamemnon parallelisiert, indem sie, ebenso wie dieser in der *Ilias*, in der zitierten Passage getäuscht wird (Q. Smyrn. 1.132-137). Außerdem wird an zahlreichen Stellen darauf hingewiesen, dass Penthesileas Niederlage im Kampf mit Achilles und ihr Tod vom Schicksal vorherbestimmt sind.³²²

Eine vergleichbare Spannung zwischen der Einschätzung der Protagonisten und dem Wissen des intendierten Publikums tritt beim Gebet des Priamus auf, der Zeus um die unversehrte Rückkehr Penthesileas bittet. Priamus beruft sich in seinem Gebet auf die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Zeus, Ares und Penthesilea:

³¹⁹ Vgl. BÄR 2009, 387.

³²⁰ Vgl. Hom. *Il.* 2.38-39 φῆ γὰρ ὃ γ' αἰρήσειν Πριάμου πόλιν ἤματι κείνῳ | νήπιος, οὐδὲ τὰ ἤδη ἄρα Ζεὺς μῆδετο ἔργα: (Er wähnte nämlich, nehmen werd' er Priams Stadt an jenem Tage – | der Tor! Und wusste nichts von dem, was Zeus an Werken aussann.)

³²¹ Vgl. unten S. 142-143 mit Fußnote 428.

³²² Vgl. z. B. Q. Smyrn. 1.93-97 (Erzählerkommentar), 1.100-114 (Andromache), 1.132-137 (Erzählerkommentar).

‘Κλῦθι, πάτερ, καὶ λαὸν Ἀχαι<ι>κὸν ἤματι τῷδε
 δὸς πεσέειν ὑπὸ χερσὶν Ἀρηι<ά>δος βασιλείης,
 καὶ δὴ μιν παλίνορσον ἐμὸν ποτὶ δῶμα σώωσον
 ἀζόμενος τεὸν νῆα πελώριον ὄβριμον Ἴαριν
 αὐτήν θ’, οὐνεκ’ ἔοικεν ἐπουρανίησι θεῆσιν
 ἐκπάγλως, καὶ σεῖο θεοῦ γένος ἐστὶ γενέθλης.
 [...]’

(Q. Smyrn. 1.186-191)

„Höre, oh Vater, und gib, dass das achaiische Volk an diesem Tage | fällt
 unter den Händen der Arestochter, der Königin³²³, | und führe sie dann
 wiederum heil in mein Haus zurück, indem du deinem Sohn Ehre erweist,
 dem gewaltigen, starken Ares, | und ihr selbst, da sie den himmlischen
 Göttinnen erstaunlich | gleicht und von deinem göttlichen Geschlecht ihre
 Abstammung hat. [...]“

Priamus spricht Zeus auf seine familiäre Verantwortung an, indem er Penthesilea
 „Ἀρηι<ά>δος“ (Q. Smyrn. 1.187) nennt und auch explizit benennt, dass sie aus
 dem Geschlecht des Zeus selbst stammt (Q. Smyrn. 1.191). Auch hier wird durch
 das Omen, das dem Gebet des Priamus folgt, sowohl den Rezipienten als auch
 Priamus unmissverständlich vor Augen gestellt, dass das Schicksal Penthesileas,
 symbolisch für das Schicksal Trojas, besiegelt ist.³²⁴

Am deutlichsten wird der persönliche Charakter der Beziehung zwischen
 Penthesilea und Ares in seiner Reaktion auf ihren Tod (Q. Smyrn. 1.675-715). In
 den nun folgenden ersten Versen der Passage wird Ares’ emotionsgeladene
 Reaktion auf den Tod seiner Tochter geschildert:

Ἄρει δ’ ἔμπεσε πένθος ὑπὸ φρένας ἀμφὶ θυγατρὸς
 θυμὸν ἀκηχεμένου. Τάχα δ’ ἔκθορεν Οὐλύμιοιο
 σμερδαλέῳ ἀτάλαντος αἰεὶ κτυπέοντι κεραυνῷ,
 ὃν τε Ζεὺς προΐησιν, ὃ δ’ ἀκαμάτης ἀπὸ χειρὸς
 ἔσσυται ἢ ἐπὶ πόντον ἀπειρίτον ἢ ἐπὶ γαῖαν
 μαρμαίρων, τῷ δ’ ἀμφὶ μέγας πελεμίζειτ’ Ὀλυμπος· 680
 τοῖος Ἴαρις ταναοῖο δι’ ἠέρος ἀσχαλόων κῆρ
 ἔσσυτο σὺν τεύχεσσιν, ἐπεὶ μόρον αἰνὸν ἄκουσε
 παιδὸς ἐῆς· τῷ γάρ ῥα κατ’ οὐρανὸν εὐρὺν ἰόντι
 Αὔραι μυθήσαντο θεαὶ Βορέαιο θύγατρος
 κούρης αἰνὸν ὄλεθρον. Ὁ δ’ ὡς κλύεν, ἴσος ἀέλλη 685
 Ἴδαίων ὀρέων ἐπεβήσατο· τοῦ δ’ ὑπὸ ποσσὶν
 ἄγκεα κίνυτο μακρὰ βαθύρρωχοί τε χαράδραι
 καὶ ποταμοὶ καὶ πάντες ἀπειρέσιοι πόδες Ἴδης.

³²³ GÄRTNER, U. 2010 übersetzt: „der königlichen Arestochter“. Die Übersetzung „der
 Arestochter, der Königin“ ist jedoch vorzuziehen, weil die Betonung damit gleichermaßen
 auf Penthesileas gesellschaftlicher Position als Heeresführerin und Königin der Amazonen
 wie auf ihrer Abstammung liegt. Vgl. BÄR 2009, 485.

³²⁴ Vgl. BÄR 2009, 500, für das Omen vgl. Q. Smyrn. 1.198-204.

Καί νύ κε Μυρμιδόνεσσι πολύστονον ὤπασεν ἦμαρ,
 εἰ μή μιν Ζεὺς αὐτὸς ἀπ' Οὐλύμποιο φόβησε 690
 σμερδαλέης στεροπῆσι καὶ ἀργαλέοισι κεραυνοῖς
 οἳ οἱ πρόσθε ποδῶν θαμέες ποτέοντο δι' αἴθρης
 δεινὸν ἀπαιθόμενοι.

(Q. Smyrn. 1.675-693)

Dem Ares aber fiel die Trauer ins Herz um der Tochter willen, | und er litt in seinem Gemüt. Schnell stürzte er vom Olympos, | dem furchtbaren Blitz vergleichbar, dem immer dröhnenden, | den Zeus schickt, der von der unermüdlichen Hand herabfährt | entweder ins unendliche Meer oder auf die Erde, | hellblitzend, durch den der große Olympos ringsum erzittert: [680] | so stürzte Ares durch die weite Luft, betrübt in seinem Herzen, | mit seinen Waffen, als er hörte von dem furchtbaren Geschick | seines Kindes. Als er nämlich durch den weiten Himmel ging, | erzählten ihm die Brisen, die göttlichen Töchter des Boreas | von dem furchtbaren Untergang des Mädchens. Wie der es aber hörte, [685] | schritt er einem Sturmwind gleich über die idaiischen Berge. Unter seinen Füßen | bewegten sich die langen Täler und die tiefspaltigen Schluchten | und Flüsse und alle unendlichen Ausläufer des Ida. | Und nun hätte er wohl den Myrmidonen einen jammervollen Tag beschert, | wenn ihn nicht Zeus selbst vom Olympos aus zurückgeschreckt hätte [690] | mit schrecklichem Wetterleuchten und furchtbaren Blitzen, | die ihm in großer Zahl vor die Füße flogen vom Himmel, | schrecklich leuchtend.

Die Trauer des Ares wird in dieser Passage in emotional aufgeladenen Formulierungen zum Ausdruck gebracht (Q. Smyrn. 1.675, 1.676, 1.682, 1.684). In Übereinstimmung mit seinem aufbrausenden Charakter reagiert Ares auf die Nachricht vom Tod seiner Tochter, indem er von den Höhen des Olymp in Richtung Schlachtfeld stürmt, um Rache an Achilles (Q. Smyrn. 1.709) und seinen Männern (Q. Smyrn. 1.689) zu nehmen. Nur das Eingreifen des Zeus, dem Ares sich heftig widersetzt (Q. Smyrn. 1.694-715), hindert Ares daran, sich zu rächen.³²⁵ Gärtner stellt fest, dass das persönliche Auftreten von Göttern in den *Posthomerica* eine Ausnahme ist „bzw. durch den Mythos vorgegeben; allerdings verzichtet selbst die durch den Tod ihres Sohnes tief getroffene Eos relativ rasch auf ihren Groll.“³²⁶ Gärtner verweist hier auf Eos, die Mutter des Memnon, der als dritter großer Gegner nach Hektor und Penthesilea im Kampf gegen Achilles fällt. In Übereinstimmung mit der mythologischen Überlieferung weigert sich seine göttliche Mutter, es nach dem Tod ihres Sohnes weiterhin Tag werden zu lassen. Sie sorgt dafür, dass ihr Sohn in seiner Heimat begraben wird und

³²⁵ Auch in dieser Passage findet sich der Hinweis auf die Vorherbestimmung durch das Schicksal, vgl. Q. Smyrn. 1.713-715.

³²⁶ GÄRTNER 2007, 212.

verwandelt ihm zu Ehren die am Grabhügel anwesenden Aithiopen in „Memnonvögel“ (Q. Smyrn. 2.642-645). Erst danach und nachdem ihr Sohn auf ihre Ehrungen positiv reagiert hat, gibt sie ihre Weigerung unter dem Einfluss des Zeus auf.³²⁷ Das persönliche Auftreten einer Gottheit in den *Posthomerica* ist ungewöhnlich und weicht in der Regel, wie das Beispiel der Eos illustriert, nicht vom bekannten Mythos ab. Vor diesem Hintergrund ist die Reaktion des Ares besonders auffällig, denn seine emotionale Reaktion auf den Tod Penthesilea wird – soweit dies angesichts der Überlieferungslage erkennbar ist – nur bei Quintus beschrieben. Penthesilea wird durch ihre Abstammung von Ares in traditioneller Weise als Kriegerin und Heerführerin von außergewöhnlichem Status charakterisiert. Durch die Darstellung der persönlichen Beziehung zwischen Ares und seiner Tochter Penthesilea wird sie wiederum in die Reihe homerischer Helden eingeordnet.

III 4 Statius

Statius zeigt die Amazonen als Teil eines Triumphzuges, in dem sie als besiegte Gegnerinnen mitgeführt werden. Die Waffen der Amazonen, ebenso wie die Amazonen selbst als Kriegsbeute gezeigt, werden *duri Mauortis imago* (garstiges Bild des Mavors, Stat. *Theb.* 12.523) genannt. Diese Verwendung des Namens des Kriegsgottes ist metonymisch und steht für den Krieg als solchen. Die gleiche Verwendung findet sich in der kurzen Passage, in der Theseus seine Ehefrau Hippolyte, die kriegsgefangene Königin der Amazonen, bittet, wegen ihrer Schwangerschaft das Kämpfen aufzugeben: *coniunxque rogat dimittere curas / Martis et emeritas thalamo sacrare pharetras* (und ihr Mann bittet sie, die Geschäfte des Mars ruhen zu lassen und ihre verdienstvollen Waffen der Ehe zu weihen, Stat. *Theb.* 12.637-638). Die Abstammung der Amazonen wird bei Statius nicht thematisiert, denn der Name des Kriegsgottes wird ausschließlich metonymisch zur Andeutung ihrer Kriegstüchtigkeit benutzt, nicht um ein Verwandtschaftsverhältnis auszudrücken.³²⁸ Insgesamt wird damit in der Beschreibung der Amazonen als Besiegte und Kriegsbeute im Triumphzug des Theseus die Verbindung zu Mars lediglich *ex negativo* evoziert.

³²⁷ Zur Rolle des Zeus in den *Posthomerica* vgl. GÄRTNER 2007, 239.

³²⁸ An anderer Stelle in der *Thebais* tritt Mars sehr wohl als handelnde Person auf, vgl. Stat. *Theb.* 9.821-840.

Dementsprechend wenden sie sich auch nicht hilfeschend an Mars oder, wie z. B. die Frauen aus Argos, an den Altar der Clementia, sondern es verlangt sie nach dem Heiligtum der Minerva (*et tantum innuptae quaerunt delubra Mineruae*, und verlangen nur nach dem Heiligtum der unverheirateten Minerva, Stat. *Theb.* 12.531), die nicht nur Kriegsgöttin, sondern auch Göttin der Weisheit und Strategie ist. Der Zusatz *innuptae* weist darauf hin, dass die Amazonen nach ihrer Niederlage auf dem Schlachtfeld zumindest dem Schicksal einer erzwungenen sexuellen Beziehung oder Ehe mit dem Sieger, das ihre Königin bereits ereilt hat, entgehen wollen.³²⁹ Statius zeigt, wie Feeney darlegt, ein hohes Maß an Originalität in seinem Umgang mit den Götterfiguren.³³⁰ Zu Mars konstatiert Feeney: „Mars is not a divine character who participates for characterful reasons, but an embodiment of the madness which is activating the human characters“.³³¹ Gerade aus diesem Grunde ist es folgerichtig, dass die Verbindung der Amazonen zu Mars nicht explizit behandelt wird. Denn bei den Amazonen, die besiegt sind und ihre Waffen aufgeben müssen, ist kein Raum mehr für die von ihm verkörperte kriegerische Raserei. Die besiegten Amazonen erwarten, dass Minerva als Göttin der Weisheit und Strategie sie besser unterstützen kann.

III 5 Vergil

Vergil ist der einzige Autor, der sowohl eine ethnische als auch eine regionale Amazone auftreten lässt. In der sehr kurzen Erwähnung Penthesileas (Verg. *Aen.* 1.490-493) wird über die Tatsache hinaus, dass sie eine Amazone ist, nichts über ihre Herkunft gesagt. Von Camilla dagegen wird nicht nur ihre Herkunft, sondern auch ihre Kindheit und Jugend mit ihrem Vater Metabus und unter dem Schutz der Göttin Diana beschrieben. Die Rolle des Mars, der in den anderen Epen als Metonymie des Krieges und als Vater der Amazonen auftritt, ist in der *Aeneis* eine andere: „Mars [...] carries a heavy load of significance as a national Roman god, father of Romulus and Remus.“³³² In der Darstellung der bürgerkriegsähnlichen Kämpfe in Latium hat Vergil die zusätzliche Komplikation

³²⁹ Vgl. POLLMANN 2004, 216.

³³⁰ Vgl. FEENEY 1991, 313-391.

³³¹ FEENEY 1991, 367.

³³² FEENEY 1991, 368.

vermieden, Mars neben seiner Rolle als Urahn der Römer auch noch als Vater einer Kriegerin auftreten zu lassen, die gegen Aeneas kämpft.³³³

Dennoch ist das Kriegertum Camillas sowohl durch ihre Abstammung als auch durch ihre Erziehung bestimmt. Indirekt spielt dies an verschiedenen Stellen ein Rolle, explizit wird der Aspekt der Abstammung jedoch nur einmal genannt, nämlich wenn Camilla am Ende des Latinerkatalogs zum ersten Mal in Erscheinung tritt (Verg. *Aen.* 7.803-817). Dort wird sie als *Volsca de gente* (Verg. *Aen.* 7.803) vorgestellt, und ist damit eine Repräsentantin der italischen Völker, die in der Truppenschau des Turnus auftreten (Verg. *Aen.* 7.641-817). In den ersten Versen der Passage wird sie als *bellatrix* tituliert:

Hos super aduenit Volsca de gente Camilla
agmen agens equitum et florentis aere cateruas,
bellatrix, non illa colo calathisque Mineruae
femineas adsueta manus, sed proelia uirgo
dura pati cursuque pedum praeuertere uentos.

(Verg. *Aen.* 7.803-807)

Zu diesen gesellte sich endlich, vom Stamm der Volsker, Camilla, die eine Reiterschwadron führte und Scharen in glänzender Rüstung, die Kriegerin; nicht hatte sie an Spindel und Korb der Minerva ihre Frauenhände gewöhnt, sondern darin als junge Frau sich geübt, harte Kämpfe durchzustehen und im Lauf den Winden zuvorzukommen.

Mit der Charakterisierung als *bellatrix* kennzeichnet Vergil Camilla zweifach als Kriegerin. Der Begriff verweist einerseits zurück auf Penthesilea (Verg. *Aen.* 1.490-493) und andererseits voraus auf Camillas Vater Metabus und damit auf eine vom Vater übernommene Neigung zur Kriegsführung.³³⁴ Auch Metabus wird nämlich von Diana in ihrer Rede über die Kindheit und Jugend Camillas (Verg. *Aen.* 11.532-596) *bellator* genannt.³³⁵ Sie schildert sowohl die Rolle des Schicksals und Camillas Verbindung zur Götterwelt als auch die besondere Vater-Tochter-Beziehung zwischen Metabus und Camilla. In den ersten Versen geht es um die Rolle des Schicksals und um Camillas Verbindung zur Götterwelt.

³³³ Die Literatur zur Bürgerkriegsthematik bei Vergil ist enorm, vgl. STOVER 2012, 113-114, Fußnote 4.

³³⁴ *Bellator* wird in der *Aeneis* noch an drei anderen Stellen benutzt: für Mars selbst (9.721), für einen namenlosen Gegner Camillas (11.700) und für Turnus (12.614).

³³⁵ Die als aitiologische Ekphrasis (vgl. GRANSDEN 1991, 115) oder Epyllion (vgl. FRATANTUONO 2009, 182) charakterisierte Passage war Gegenstand einer intensiven Forschungsdiskussion, die sich vor allem mit der Frage beschäftigte, ob die Passage an dieser Stelle in der *Aeneis* stehen müsse oder bei einer Überarbeitung des Werkes ganz weggefallen wäre. Für eine Zusammenfassung der wichtigsten Standpunkte s. HORSFALL 2003, 312-313.

Velocem interea superis in sedibus Opim,
 unam ex uirginibus sociis sacraque caterua,
 compellabat et has tristes Latonia uoces
 ore dabat: 'graditur bellum ad crudele Camilla,
 o uirgo, et nostris nequiquam cingitur armis,
 cara mihi ante alias. [...]'

(Verg. *Aen.* 11.532-538)

Unterdessen wandte sich auf den Höhen des Olymp Diana an die flinke Opis, eine der sie begleitenden Jungfrauen aus ihrer geweihten Schar, und sprach die leidvollen Worte: „Zu einem grausamen Krieg schreitet Camilla, [535] Jungfrau, und gürtet sich vergebens mit unseren Waffen, sie, die mir vor anderen teurer. [...]"

Mit den Worten *cara mihi ante alias* (Verg. *Aen.* 11.537) betont Diana ihre sehr enge Verbindung zu Camilla. Diese zeigt sich auch darin, dass Diana der Nymphe Opis aufträgt, den unvermeidlichen Tod Camillas unmittelbar zu rächen, und gleichzeitig verspricht, Camilla in heimatlicher Erde zu bestatten (Verg. *Aen.* 11.587-594). In den zitierten Versen wird mehrfach auf das vorherbestimmte Schicksal Camillas Bezug genommen. Diana spricht *tristes ... uoces* (Verg. *Aen.* 11.534) zu Opis, mit *bellum crudele* wird darauf verwiesen, dass der Krieg, den sie nicht überleben wird, gerade für Camilla grausam ist³³⁶, und auch *nostris nequiquam cingitur armis* verweist auf den unabwendbaren Tod Camillas. Der spätantike Vergil-Kommentator Servius sieht den Umstand, dass Camilla *nostris armis*, also mit Jagdwaffen, in den Kampf zieht, pejorativ als inadäquate Bewaffnung für den Krieg und hat mit dieser Auffassung auch moderne Nachfolger gefunden.³³⁷ Gegen diese These spricht, dass Camilla im Kampf gerade nicht nur die Waffen der Diana benutzt, sondern über ein breites Arsenal an Waffen verfügt.³³⁸ Es ist deshalb anzunehmen, dass es mit der Bezeichnung *nostris armis* nicht um eine pejorative Infragestellung ihrer Eignung zum Kampf geht, sondern dass die Zugehörigkeit Camillas zu Diana und den Ihren herausgestellt werden soll. Die persönliche Bindung betont die Tragik von

³³⁶ Vgl. Donats Kommentar: *quippe ideo crudele bellum adstruxit, non quo sit aliquando non crudele, sed ex quo significaretur Camillam non esse redituram* GEORGII 1969 Bd. 2, 495. Er fügt 'grausamer Krieg' nicht hinzu, weil es jemals einen gäbe, der nicht grausam wäre, sondern weil daraus deutlich wird, dass Camilla nicht zurückkehren wird.

³³⁷ Vgl. THILO, HAGEN 1961, Bd. 2, 543, BASSON 1986, 59, FRATANTUONO 2009, 181.

³³⁸ Vgl. EGAN 1983, 21: „her martial accoutrements include an extensive, if not complete, collection of the weapons known to ancient warfare, for at one time or another she bears or uses the following items: iaculum, spicula, arcus, telum, funda, pharetra, hasta, hastile, bipennis, abies, cuspis, securis, ensis, parma, sagitta. No other individual in the *Aeneid* uses anything like the variety of weaponry ascribed to Camilla over the course of about 350 lines“. Vgl. auch BECKER 1997, 6.

Camillas Tod, denn selbst ihre Zugehörigkeit zu Diana kann sie angesichts der überwältigenden Macht des Schicksals nicht retten.³³⁹

Neben der persönlichen Bindung, die in ihrer Fürsorge und Zuneigung einer Mutterbindung ähnelt, ist auch der Aspekt der Nähe zur Götterwelt in der Beziehung zwischen Diana und Camilla relevant. Auch in dieser Hinsicht übernimmt Diana für die regionale Amazone Camilla bei Vergil dieselbe Rolle, die Mars/Ares für die ethnischen Amazonen bei Valerius Flaccus und Quintus Smyrnaeus hat. Wie in der Analyse der ethnischen Amazonen deutlich geworden ist, spielt ihre Zugehörigkeit zur Welt der Götter eine wichtige Rolle in der Darstellung. Dies wird bei Vergil auch für die regionale Amazone Camilla mit ihrer ersten Kampfbeschreibung bestätigt:

At medias inter caedes exsultat Amazon
unum exserta latus pugnae, pharetrata Camilla,
et nunc lenta manu spargens hastilia denset, 650
nunc ualidam dextra rapit indefessa bipennem;
aureus ex umero sonat arcus et arma Dianae.
illa etiam, si quando in tergum pulsa recessit,
spicula conuerso fugientia derigit arcu.
at circum lectae comites, Larinaque uirgo 655
Tullaque et aeratam quatiens Tarpeia securim,
Italides, quas ipsa decus sibi dia Camilla
delegit pacisque bonas bellique ministras:
quales Threiciae cum flumina Thermodontis
pulsant et pictis bellantur Amazones armis, 660
seu circum Hippolyten seu cum se Martia curru
Penthesilea refert, magnoque ululante tumultu
feminea exsultant lunatis agmina peltis.

(Verg. *Aen.* 11.648-663)

Doch mitten in dem Morden frohlockte eine Amazone, die eine Brust für den Kampf entblößt, Camilla mit ihrem Köcher; bald versendet sie, in dichter Folge werfend, biegsame Speere, [650] bald packt sie mit der Rechten die starke Doppelaxt, unermüdlich; an ihrer Schulter klirren der goldene Bogen und die Pfeile Dianas. Sie wendet sogar, wenn sie, einmal geschlagen zum Rückzug gezwungen, den Bogen zurück und schießt fliehend Pfeile ab. Um sie herum ausgewählte Gefährtinnen, die junge Larina, [665] Tulla und, die bronzene Streitaxt schwingend, Tarpeia, Töchter Italiens, die zu ihrem Schmuck die göttliche Camilla selbst sich erwählte: wie thrakische Amazonen, wenn sie über den Fluss Thermodon traben und mit ihren bunten Waffen kämpfen, [660] sei's um Hippolyte geschart, sei's wenn die Marstochter Penthesilea auf ihrem Wagen

³³⁹ Diese Interpretation vertritt bereits der spätantike Vergil-Kommentator Donat, vgl. GEORGII 1969, Bd. 2, 495, vgl. auch SCHÖNBERGER 1966, 187, HORSFALL 2003, 315.

zurückkehrt und mit lautem Geschrei und Geheul die Mitstreiterinnen mit ihrem halbmondförmigen Schilden jubelnd sich gebärden.

Camilla wird in der Passage sowohl implizit durch ihr Äußeres, ihre Bewaffnung, ihr Geschick im Manöver und ihre Kampfbegeisterung als auch explizit durch zwei Vergleiche als Amazone dargestellt (Verg. *Aen.* 11.648, 659). In ihrer Bewaffnung werden unter anderem die Waffen Dianas genannt, die die enge Verbindung zwischen Camilla und Diana ins Gedächtnis rufen. Direkt danach wird Camilla mit dem Adjektiv *dia* (Verg. *Aen.* 11.657) als göttlich charakterisiert. Die Stelle erhält besonderes Gewicht, weil es die einzige Stelle in der *Aeneis* ist, an der das Epitheton benutzt wird. Im anschließenden Amazonenvergleich wird Camilla der Amazonenkönigin Penthesilea gegenübergestellt, die ihrerseits als *Martia ... Penthesilea* (die Marstochter Penthesilea, Verg. *Aen.* 11.661-662) gekennzeichnet wird. Auch *Martia* wird von Vergil nur an dieser Stelle zur Charakterisierung einer Person eingesetzt.³⁴⁰ Die Nähe Camillas zur Götterwelt aufgrund ihrer Beziehung zu Diana wird der Nähe Penthesileas zur Götterwelt, die sie als Tochter des Mars *qualitate qua* besitzt, gegenübergestellt. Diese Darstellung signalisiert die Nähe zur Welt der Götter als ein wichtiges Charakteristikum der Kriegerinnen.

Zurück zur Rede Dianas. Aus ihren Worten tritt der besondere Charakter der Vater-Tochter-Beziehung zwischen Metabus und Camilla hervor (Verg. *Aen.* 11.539-580). Metabus flüchtet aus Privernum, einer volskischen Stadt, und nimmt auf seiner Flucht nur die kleine Camilla mit. Camilla ist nach ihrer Mutter benannt, darüber hinaus spielt diese in der Erzählung keine Rolle. Indem Metabus seine Tochter der Göttin Diana weiht, kann er sie und sich selbst vor seinen Verfolgern retten. Was später aus Metabus geworden ist, erfahren wir nicht. Angesichts der Tatsache, dass Metabus von den Volskern vertrieben wurde, stellt sich die Frage, wie Camilla trotzdem Königin der Volsker geworden ist und welche Rolle das Exil des Metabus dabei spielt.³⁴¹ Um diese Frage beantworten zu können, soll zunächst die Figur des Metabus betrachtet werden.

³⁴⁰ Vgl. HORSFALL 2003, 370.

³⁴¹ Camilla wird – ebenso wie Penthesilea – in der Sekundärliteratur regelmäßig „Prinzessin“ genannt, vgl. WILLIAMS 1961, 153, BECKER 1997, 4, KEITH 2010, 1. Vergil lässt sie jedoch eindeutig als Königin auftreten. Vgl. *Obuia cui Volsorum acie comitante Camilla | occurrit portisque ab equo regina sub ipsis | desiluit* (Ihm entgegen kam Camilla, von einem Trupp Volsker begleitet; unmittelbar vor den Toren sprang die Königin vom Pferd.) Verg. *Aen.* 11.498-500.

ecce fugae medio summis Amasenus abundans
 spumabat ripis: tantus se nubibus imber
 ruperat. ille innare parans infantis amore
 tardatur caroque oneri timet. omnia secum 550
 uersanti subito uix haec sententia sedit:
 telum immane manu ualida quod forte gerebat
 bellator, solidum nodis et robore cocto,
 huic natam libro et siluestri subere clausam
 implicat atque habilem mediae circumligat hastae; 555
 quam dextra ingenti librans ita ad aethera fatur:
 ‘alma, tibi hanc, nemorum cultrix, Latonia uirgo,
 ipse pater famulam uoueo; tua prima per auras
 tela tenens supplex hostem fugit. accipe, testor,
 diua tuam, quae nunc dubiis committitur auris.’

(Verg. *Aen.* 11.547-560)

Siehe, auf halbem Weg schäumte vor dem Dahinfliehenden der Amasus
 hoch auf, weit über seine Ufer getreten: Ein so heftiger Wolkenbruch war
 niedergegangen. Metabus schickt sich zum Schwimmen an, zögert aber aus
 Liebe zu seinem Kind und fürchtet für seine teure Last. Alles erwog er bei
 sich, [550] da setzte sich plötzlich im letzten Augenblick dieser Gedanke
 fest: Sein gewaltiger Speer, den er glücklicherweise als Krieger in seiner
 starken Hand trug, knotig, aus feuergehärtetem Holz –: Hieran befestigt er,
 mit Bast und Kork vom Wald umwickelt, seine Tochter und bindet sie
 handlich an die Mitte des Speeres; [555] diesen in seiner kraftvollen
 Rechten schwingend, ruft er zum Himmel die Worte: ‘Segenspendende
 Bewohnerin der Wälder, jungfräuliche Tochter der Latona, ich selbst als
 Vater weihe dir diese zur Dienerin; erstmals deine Waffe haltend, flieht sie
 flehentlich bittend vor ihrem Feind durch die Lüfte. Nimm, ich beschwöre
 dich, Göttin, als dein Eigentum sie an, die jetzt den gefährvollen Lüften
 anvertraut wird.’

Im Moment höchster Not, als Metabus mit seiner kleinen Tochter einen reißenden
 Fluss überqueren muss, bewegen ihn die Liebe zu seinem Kind (*infantis amore*
 Verg. *Aen.* 11. 549) und sein Verantwortungsgefühl dazu, innezuhalten und die
 Hilfe der Göttin Diana anzurufen. Er weiht das Leben des Kindes der Göttin und
 vertraut Camilla damit ihrem Schutz an. Metabus bindet Camilla an einen Speer,
 den er als Krieger (*bellator* Verg. *Aen.* 11.553) zur Hand hat. Die Bezeichnung
bellator ist in diesem Kontext auffällig, denn Metabus profiliert sich hier nicht als
 Krieger, sondern ist auf der Flucht und versucht vielmehr, dem Kampf aus
 Verantwortungsgefühl für seine Tochter (*caroque oneri timet* Verg. *Aen.* 11.550)
 aus dem Weg zu gehen. Mit *bellator* wird jedoch, wie oben bereits erwähnt, ein
 Hinweis auf die Herkunft des Kriegertums der Camilla gegeben, denn auch sie
 wurde als *bellatrix* (Verg. *Aen.* 7.805) eingeführt. Nachdem er sicher auf der
 anderen Seite des reißenden Flusses angekommen ist, hebt Metabus seine Tochter

auf, doppeldeutig als *donum Triuiaie* (Verg. *Aen.* 11.566) bezeichnet, als das Geschenk für und von Diana. Er hält das Versprechen, das er der Göttin gegeben hat, und erzieht Camilla als Jägerin Dianas. Als Säugling füttert er sie mit Pferdemilch (Verg. *Aen.* 11.571) und sobald sie laufen kann, erhält sie ihre ersten Waffen und erweist sich als geschickte Jägerin (Verg. *Aen.* 11.573-580).³⁴² Wie in der Analyse des Äußeren Camillas bereits erwähnt, ist die Jagd in der antiken Vorstellung eine ideale Vorbereitung auf den Krieg³⁴³, ebenso sind für Camilla Jägertum und Kriegertum besonders eng miteinander verbunden: bereits als Säugling wird sie ja an den Kriegsspeer des Metabus gebunden, den er dann mit den Worten *tua prima per auras / tela tenens supplex hostem fugit* (Verg. *Aen.* 11. 558-559) über den Fluss wirft. Sharrock interpretiert die Szene prägnant: „[Metabus] both dedicates the girl to Diana and anticipates her future life, physically enacting her symbolic metamorphosis into a weapon of war.“³⁴⁴ Der spätantike Vergil-Kommentator Donat beurteilt das Handeln des Metabus als Ausdruck seiner *pietas*. In seinem Kommentar schreibt er zur Flucht des Metabus mit Camilla aus Privernum: *magnam patris et multis modis adstruit pietatem*. (Er [Vergil] fügt eine große und vielfältig in Erscheinung tretende *pietas* des Vaters hinzu, Tiberius Claudius Donatus ad *Aen.* 11.539).³⁴⁵ Metabus flüchtet mit Camilla *media inter proelia belli* (mitten durch die Gefechte des Krieges, Verg. *Aen.* 11.541) und erinnert damit an die Flucht des Aeneas mit seinem Vater Anchises aus dem brennenden Troja.³⁴⁶ Die Flucht mit einem Säugling ist Donat zufolge jedoch erheblich schwieriger als die mit einem Greis.³⁴⁷ Insgesamt ist das Verhalten des Metabus sowohl gegenüber Diana als auch gegenüber seiner Tochter von *pietas* geprägt. Brill dagegen sieht keine positive Charakterisierung des Metabus, sondern urteilt über ihn und den Etrusker Mezentius: „Beide verkörpern die negative Seite des alten Italiens: sie werden wegen ihrer *superbia*

³⁴² HORSFALL 2003, 332, konstatiert: „Given the stock idea of character imbibed with milk [...], V. might very well here be playing upon a link between C.’s early nourishment and later prowess on horseback.“

³⁴³ Vgl. oben S. 77 und PHILLIPS, WILLCOCK 1999: Xenophon, *Kynegetikos* 12.8: ἐκ τῶν τοιούτων οὖν στρατιῶται τε ἀγαθοὶ καὶ στρατηγοὶ γίνονται. (Aus diesen Menschen werden deshalb gute Soldaten und Heeresführer.) Zu Jagd und Krieg im römischen Kulturkreis vgl. AYMARD 1951, 469-481.

³⁴⁴ SHARROCK 2015, 161, vgl. BRILL 1972, 46, und FRATANUONO 2009, 192, der den Aspekt der Schicksalsgebundenheit hervorhebt, die symbolisch betont werde, indem Camilla an dem Speer festgebunden wird.

³⁴⁵ GEORGII 1969, Bd. 2, 496.

³⁴⁶ Vgl. SHARROCK 2015, 161

³⁴⁷ Vgl. GEORGII 1969, Bd. 2, 496-497.

und ihrer Grausamkeit von ihren Untertanen in blutigen Kämpfen vertrieben. Beiden ist aber auch die zärtliche Zuneigung zu ihrem Kinde eigen, die im Gegensatz zu ihren anderen Eigenschaften steht.“³⁴⁸ Diese Interpretation des Metabus geht auf den spätantiken Vergil-Kommentator Servius zurück. Zu *pulsus ob inuidiam regno uirisque superbas* (aus Missgunst und aufgrund feindlicher Arroganz aus seinem Königreich vertrieben³⁴⁹, Verg. *Aen.* 11.539) schreibt Servius: *PULSUS OB INVIDIAM scilicet: crudelitatis* (Vertrieben aus Missgunst ergänze: wegen seiner Grausamkeit, Servius ad Verg. *Aen.* 11.539).³⁵⁰ Problematisch an dieser Interpretation ist, dass *ob inuidiam* sich dann auf die Erbitterung des Volkes bezieht, wohingegen *uirisque superbas* eine Eigenschaft des Metabus bezeichnet. Beide Substantive sind jedoch durch *que* eng verbunden³⁵¹, die Begriffe *inuidia* und *uirisque superbas* sind deshalb ein und derselben Person zuzuordnen. Diese Auffassung vertritt auch Donat: *denique addidit ob inuidiam, ut ostenderet nullum expulsionis suae praebuisse materiem, sed illam uim superbia potius ciuium et studio aemulationis exortam.* (Schließlich fügte er [i. e. Vergil] aber hinzu ‘wegen der Missgunst’, um zu zeigen, dass es keinen Grund für seine Vertreibung gibt, sondern dass diese Gewalt eher aufgrund der Arroganz der Bürger und wegen ihres Herdentriebes entstanden ist, Tiberius Claudius Donatus ad *Aen.* 11.439).³⁵² Wenn man Donat in seiner Interpretation des Metabus folgt, ist die Königswürde Camillas mit ihrer Abstammung von Metabus zu erklären. Metabus wird damit als positive Figur charakterisiert, und es ist anzunehmen, dass Camilla, nachdem die Gegner ihres Vaters vertrieben waren, von den Volskern als Tochter ihres geachteten Vaters bei ihrer Rückkehr ebenfalls positiv gesehen wurde und deshalb später als Königin die Nachfolge ihres Vaters antreten konnte.³⁵³

³⁴⁸ BRILL 1972, 44.

³⁴⁹ Die Übersetzung ist von der Verfasserin. BINDER, BINDER 2008, 621 scheinen Servius darin zu folgen, dass sich *inuidia* auf die Untertanen und *uiris superbas* auf Metabus beziehe. Sie übersetzen „verhasst wegen seines stolzen Gehabes“. *Vires* ist jedoch „insbes., die gegen jmd. od. etw. feindliche gerichtete **Gewalt**, der **Zwang**“ GEORGES, 5043 (Hervorhebung im Original).

³⁵⁰ THILO, HAGEN 1961, Bd. 2, 543. HORSEFALL 2003, 316, sieht *uires superbas* als eine Eigenschaft von Metabus, die zu seiner Vertreibung geführt hat.

³⁵¹ Vgl. KÜHNER, STEGMANN [1912], 1962, Bd. 2, 10: *que* wird „in der Verbindung innerlich zusammengehöriger Begriffe oder Gedanken zu einem Ganzen angewendet“ (Hervorhebung im Original).

³⁵² GEORGII 1969, Bd. 2, 496.

³⁵³ Vgl. SHARROCK 2015, 162.

III 6 Silius Italicus

Die Abstammung der nordafrikanische Kriegerin Asbytes ist komplex und wird im Rahmen ihres ersten Auftretens geschildert:

Discinctos inter Libyas populosque bilinguis
Marmaricis audax in bella Oenotria signis
uenerat Asbyte, proles Garamantis Hiarbae.
Hamhone hic genitus Phorcynidos antra Medusae
Cinyphiumque Macen et iniquo e sole calentes 60
Battiadas late imperio sceptrisque regebat.
cui patrius Nasamon aeternumque arida Barce,
cui nemora Autololum atque infidae litora Syrtis
parebant nullaque leuis Gaetulus habena.
atque is fundarat thalamos Tritonide nympa, 65
unde genus proauumque Iouem regina ferebat
et sua fatidico repetebat nomina luco.

(Sil. 2.56-67)

Mitten zwischen ungegürteten Lybiern und zweisprachigen Völkern kam unter marmarischer Flagge kühn in den oenotrischen Krieg Asbyte, Nachfahrin des garamantischen Hiarbas. Dieser stammte von Hammon ab und regierte mit Macht und Szepter weit und breit die Grotten der phorcynischen Medusa und die Macer vom Cinyps und die unter der gnadenlosen Sonne erglühenden Battiaden. Ihm gehorchten die Nasamonen seines Vaterlands und das immer trockene Barce, ihm die Haine der Autololer und die Ufer der unzuverlässigen Syrte und die leichtbewaffneten Gaetuler, die ohne Zügel reiten. Und er ist mit einer tritonischen Nymphe die Ehe eingegangen; darum führt die Königin ihr Geschlecht auf Iuppiter als Urahn zurück und leitet ihren Namen ab von dem weissagenden Hain.

Bereits bevor ihr Name genannt wird, wird Asbyte als *audax* charakterisiert (Sil. 2.57). Das Adjektiv verweist sowohl auf Vergils Penthesilea als auch auf Camilla.³⁵⁴ Auch *proles Garamantis Hiarbae* (Sil. 2.58) bezieht sich auf Vergil. In der *Aeneis* ist Iarbas ein nordafrikanischer Fürst, den Dido abgewiesen hat (Verg. *Aen.* 4.36).³⁵⁵ Als er von dem Gerücht über die Beziehung zwischen Dido und Aeneas erfährt, wird er eifersüchtig und wendet sich wütend an seinen Vater Iuppiter. Dieser schickt Mercurius zu Aeneas, um ihn an seine Pflicht zu erinnern (Verg. *Aen.* 4.197-237). Iarbas setzt also die Ereignisse in Gang, die schließlich zum Fluch Didos über Aeneas und all seine zukünftigen Nachkommen führen.

³⁵⁴ Siehe für Penthesilea: *bellatrix, audetque uiris concurrere uirgo* (eine Kriegerin, und die junge Frau wagt es, sich mit Männern zu messen, Verg. *Aen.* 1.493). Und für Camilla siehe: *audeo et Aeneadam promitto occurrere turmae* (ich wage es und verspreche, der Schwadron der Aeneaden entgegenzutreten, Verg. *Aen.* 11.503); vgl. BERNSTEIN 2017, 68-69.

³⁵⁵ Der Name wird bei Vergil als „Iarbas“, bei Silius als „Hiarbas“ geschrieben. Zur Identifizierung der Völker vgl. SPALTENSTEIN 1986, 109-110.

Damit gibt es zwei Verbindungen zwischen Vergils Dido-Episode und Silius' *Punica*: Dido kündigt in ihrer Verwünschung einen Rächer an, in dem zeitgenössische Rezipienten unschwer den historischen Hannibal erkennen konnten, und in Silius' Epos ist Hannibal in Auseinandersetzung mit Vergils Darstellung konzipiert.³⁵⁶ Bei genauer Betrachtung erschließt sich auch die zweite Verbindung zur Dido-Episode: Asbyte stammt von Hiarbas ab, der bei Silius ein Fürst zahlreicher afrikanischer Völkerschaften ist³⁵⁷, in der *Aeneis* jedoch von Dido abgewiesen wurde. Die nicht historische Figur Asbyte ist verwandtschaftlich mit Iuppitersohn Hiarbas/Iarbas verbunden und betont damit auf besondere Weise den traditionellen Charakter des historischen Epos.³⁵⁸ Als Nachfahrin des vergilischen Iarbas, der die Ereignisse in Gang gesetzt hat, die das Auftreten des historischen Hannibal bei Silius begründen, ist sie die rechte Hand Hannibals. Sie ist die erste Person, die in den *Punica* in einer Aristie gezeigt wird, und ihr Tod ist der erste Verlust auf Seiten Hannibals. Auf diese Weise ist sie eng mit ihm verbunden, und ihr Tod weist auf den Tod und die Niederlage Hannibals voraus.³⁵⁹

Hiarbas selbst stammt auch bei Silius von Iuppiter ab und hat seine Nachkommen mit einer tritonischen Nymphe gezeugt (Sil. 2. 65 *atque is fundarat thalamos Tritonide nymphe*).³⁶⁰ Der Tritonsee gilt als Geburtsort Minervas, den auch Silius im Truppenkatalog des Hannibal erwähnt:

huic, qui stagna colunt Tritonidos alta paludis,
qua uirgo, ut fama est, bellatrix edita lympa
inuento primam Libyen perfudit oliuo.

(Sil. 3.322-324)

Zu ihm [kamen] sie, die die untiefen Sumpfgebiete des tritonischen Sees bewohnten, an dessen klarem Wasser der Sage nach die jungfräuliche Kriegerin geboren ist und Libyen als erstes mit neu gefundenem Olivenöl benetzte.

³⁵⁶ Vgl. z. B. Sil. 1.17-122: Hannibal schwört den Römern ewige Feindschaft.

³⁵⁷ Vgl. BERNSTEIN 2017, 69-70.

³⁵⁸ Zum epischen Charakter der Passage vgl. KÜPPERS 1986, 142-143.

³⁵⁹ Vgl. BERNSTEIN 2017, XXIV.

³⁶⁰ Bei Vergil ist die Nymphe die Mutter des Iarbas. UCCELLINI 2006, 240, weist darauf hin, dass Silius die Version Vergils, in der die Nymphe vergewaltigt wird, in diesem Punkt verändert hat.

Asbyte stammt damit in männlicher Linie von Iuppiter ab, in weiblicher Linie von einer Nymphe.³⁶¹ Die Abstammung von einer Nymphe fügt eine weitere Dimension zur Charakterisierung Asbytes hinzu: Die namenlose Vorfahrin Asbytes lebte in demselben See, an dem Minerva, Göttin der Weisheit und des Krieges, geboren wurde.³⁶² Minerva bringt zwar Libyen den Olivenbaum, wird aber von Silius auch *bellatrix* genannt, was ihren kriegerischen Charakter betont. Asbyte ist damit die einzige Amazone, die auch über die mütterliche Seite mit Kriegerum assoziiert wird. Anders als bei den anderen Amazonen ist diese Beziehung zur Welt der Götter nicht als persönliche und emotionale Bindung gestaltet, sondern liegt in der mythischen Vergangenheit des historischen Epos.

III 7 Zusammenfassung – die Funktion der Abstammung in der Darstellung der Amazonen

Indem die Abstammung der ethnischen Amazonen benannt wird, werden drei unterschiedliche Themen behandelt, die jedoch inhaltlich miteinander verbunden sind: ihr Kriegerum, ihre Halbgöttlichkeit und ihre Vaterbeziehung.

Die Darstellung der Abstammung der ethnischen Amazonen ist bei Apollonius Rhodius Teil eines mythographischen Exkurses, der den kämpferischen Charakter und das Kriegerum der Amazonen erklärt. Valerius Flaccus bindet die Amazonen inhaltlich stärker in den Text ein als Apollonius. Er betont den halbgöttlichen Status der Kriegerinnen und die persönliche Bindung zwischen Ares und den Amazonen. Über Euryale, die mit Aietes auch eine sterbliche Vaterfigur hat, wird außerdem eine intertextuelle Verbindung zu Vergils Camilla hergestellt. Quintus Smyrnaeus setzt alle drei Aspekte zur Charakterisierung Penthesileas ein. Die Bezeichnung mit dem Adjektiv ἀρήιος bezieht sich sowohl auf den kriegerischen Charakter als auch auf die göttliche Abstammung Penthesileas. Sowohl Penthesilea selbst als auch andere Figuren rekurren auf die Göttlichkeit Penthesileas, wenn die verschiedenen Figuren auch unterschiedliche Ziele verfolgen: Theano will die Trojanerinnen von der Idee abbringen, dass sie wie die Amazonen kämpfen könnten, Penthesilea selbst will ihren Gegner einschüchtern, Priamus schließlich versucht vergeblich, ihr das

³⁶¹ Silius hat dieses genealogische Detail wahrscheinlich von der Amazonen-Darstellung des Apollonius Rhodius übernommen. Vgl. UCCELLINI 2006, 240-241.

³⁶² Vgl. UCCELLINI 2006, 241. Er zeigt, dass selbst Asbytes Name über Kallimachos mit dem tritonischen See verbunden ist.

Leben zu retten. Durch die Charakterisierung des Priamus als Vaterfigur ist Penthesilea auf besondere Weise in das trojanische Königshaus eingebunden, auch ihre durchgängige Präsentation als zweiter Hektor bekommt so eine weitere Dimension. Penthesileas Herkunft unterstützt ihre Charakterisierung als homerische Heldin in vielfältiger Weise: ihr Kriegertum wird herausgestellt und durch ihre Abstammung von Ares hat sie den von Freund und Feind anerkannten Status einer Halbgöttin. Schließlich spielt in den *Posthomerica* auch die persönliche Beziehung zwischen Penthesilea und Ares eine bedeutende Rolle. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass Athene diese Beziehung für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert.

Die Amazonen bei Statius sind besiegt, ihre Königin hat geheiratet und erwartet ein Kind. In ihrer Darstellung wird der Name des Mars lediglich metonymisch benutzt, für Hilfe und Unterstützung wenden sich die Amazonen an Minerva. *Ex negativo* wird damit die Bedeutung der Beziehung zwischen Mars und den Amazonen für ihre Charakterisierung bestätigt.

Die drei Aspekte Kriegertum, Göttlichkeit und persönliche Beziehung werden auch bei Camilla über ihre Abstammung transportiert. Camilla ist jedoch die Tochter sterblicher Eltern, so dass die drei Aspekte anders gestaltet werden müssen als bei den ethnischen Amazonen. Sowohl Metabus als auch die Göttin Diana treten als Elternfiguren für Camilla auf. Metabus trägt zu ihrer Vorbereitung auf den Kampf bei, indem er Camilla von Kindesbeinen an bewaffnet und sie als Jägerin aufzieht. Diana nimmt sie in ihren Kreis auf und führt die Erziehung weiter. Dianas Göttlichkeit überträgt sich auf Camilla, die sowohl im Hinblick auf ihre anderen kriegerischen Qualitäten als auch im Hinblick auf diese Göttlichkeit mit den Amazonen verglichen und dadurch in ihrem Kriegertum bestätigt wird. Sowohl Metabus als auch Diana haben eine sehr enge persönliche Beziehung zu Camilla. Für Metabus ist sie das Wichtigste, was er auf seiner Flucht mitnehmen kann, und er zieht sie mit großer Fürsorge auf. Diana kann den von Schicksal vorbestimmten Tod ihres Schützlings nicht verhindern, sorgt aber dafür, dass ihr Tod gerächt wird und sie eine ehrenvolle Bestattung erhält.

Asbytes Eltern werden nicht erwähnt, sie kann aber als einzige Amazone ihre Herkunft sowohl in väterlicher als auch in mütterlicher Linie auf eine Gottheit zurückführen. Sie stammt nicht von Mars ab, sondern von Iuppiter,

dennoch wird über die Assoziation mit Minerva auch der Aspekt des Kriegertums eingeflochten. Anders als die anderen Amazonen hat sie in keiner Weise eine emotionale Bindung zu einer Gottheit oder einem Elternteil.³⁶³ Asbytes göttliche Herkunft liegt in einer mythischen Vergangenheit und markiert dadurch den traditionellen Charakter des historischen Epos.

Die Eigenschaften, die den Amazonen aufgrund ihrer Abstammung zugesprochen werden, kennzeichnen sie je nach dem Darstellungsschwerpunkt des jeweiligen Epos als Kriegerinnen, als göttliche Kriegerinnen, als tragische Kriegerinnen, als homerische Kriegerinnen, als respektierte Kriegerinnen, als geliebte Kriegerinnen, als intertextuell verankerte Kriegerinnen, als epische Kriegerinnen oder als all diese Kriegerinnen zugleich.

³⁶³ Die Amazonen bei Apollonius haben ebenfalls keine persönliche Bindung, sind aber auch nicht als Protagonisten dargestellt.